



EDITORIAL

# Schleudertrauma, Berufsfahrer und eine Auszeichnung



Liebe Leserinnen und Leser

216 Menschen sind letztes Jahr in der Schweiz bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Zweifellos ist diese Zahl gross, jeder Todesfall ist einer zu viel. Und doch markiert das letzte Jahr einen Meilenstein. Seit Beginn der Aufzeichnungen sind mit Ausnahme des Jahres 1945 noch nie so wenig Menschen durch Verkehrsunfälle getötet worden. Die 216 Todesopfer bedeuten somit den tiefsten Wert seit über 70 Jahren.

#### Beratung wird intensiver

Unverändert hoch ist hingegen die Zahl der verletzten Personen. Aufgrund von repräsentativen Erhebungen müssen wir von rund 80'000 Personen ausgehen, die in der Schweiz jährlich bei Verkehrsunfällen verletzt werden. Viele davon schwer. Dabei sind es längst nicht nur schwere Unfälle, die schlimme Konsequenzen mit sich bringen. Ein gutes Beispiel dafür, dass auch eine vermeintliche Bagatelle eine dramatische Wende nehmen kann, ist der Auffahrunfall und das damit oft einhergehende Schleudertrauma. Lesen Sie auf Seite 2, welche

Probleme schon nach einem kleinen Unfall auf Betroffene zukommen können und wie sich diese verhindern lassen. Auch im letzten Jahr haben wir Betroffenen mit unserer kostenlosen Beratung helfen können. Dabei hat sich gezeigt, dass die Fälle stets komplexer werden. Längst lässt sich ein Verkehrsunfall nicht mehr mit einem Telefonanruf und einem Brief abwickeln. Für Betroffene bedeutet das, dass sie mehr Energie benötigen und deshalb schneller überfordert sind. Entsprechend hat unsere Arbeit erneut an Intensität gewonnen. Als guter Indikator dient die Zahl der Beratungen, bei denen es zu einem Treffen mit den Klienten gekommen ist. Diese Beratungen haben sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht.

#### Prävention für Berufsfahrer

Neben der Beratung haben wir uns auch im Bereich der Unfallprävention weiterentwickelt. Neu bieten wir nebst Präventionsveranstaltungen für Jugendliche und Junglenker auch Prävention für Unternehmen an. Unser Ziel ist es, Firmen und ihren Mitarbeitern die Vorteile von

defensivem Autofahren zu vermitteln und so die Zahl der Berufsunfälle zu reduzieren. Mehr dazu auf Seite 3.

Mit einer guten Mischung aus Präventionsarbeit und Beratung für Betroffene werden wir auch in diesem Jahr daran arbeiten, die Strassen sicherer zu machen und das Leid nach einem Verkehrsunfall zu verkleinern. Für unsere Arbeit durften wir im Mai den diesjährigen Stiftungspreis der CSS Versicherung entgegennehmen. Die Auszeichnung macht uns stolz, vor allem aber spornt sie uns an, uns weiterhin mit aller Kraft für Betroffene von Verkehrsunfällen zu engagieren und uns für sichere Strassen einzusetzen. Ein Engagement, das wir dank Ihrer Hilfe aufrechterhalten können. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Herzlich, Ihre

Valesca Maria Zaugg

Geschäftsführerin RoadCross Schweiz



**SCHLEUDERTRAUMA** 

# Kleine Unfälle mit grossen Folgen

Auch bei Bagatellunfällen gilt: Bei Beschwerden sofort reagieren. Wer nicht zum Arzt geht und den Unfall nicht meldet, hat bei Versicherungen im Nachhinein oftmals einen schweren Stand.

Herr Meier hatte vor zwei Stunden einen leichten Autounfall und klagt nun seiner Frau über Unwohlsein. Im oberen Rücken und entlang der Wirbelsäule bis zur Rückenmitte schmerzt es. Das Ehepaar ist sich nicht sicher, ob es einen Arzt kontaktieren soll und meldet sich bei RoadCross Schweiz. Zum Glück für Herrn Meier. Im Gespräch finden wir heraus, dass die Polizei nicht kontaktiert wurde und die Fahrer lediglich ihre Telefonnummern ausgetauscht haben. Wir motivieren Herrn Meier, sofort einen Arzt aufzusuchen und die Beschwerden dokumentieren zu lassen. Ausserdem raten wir, den Unfall auf dem nächsten Polizeiposten zu melden. Später wird die Versicherung aufgrund dieser Meldung die Kausalität zwischen Unfall und Verletzung nachvollziehen können und die Kosten übernehmen.

#### Unterschätzte Auffahrunfälle

Mit ihrem Unfall befinden sich Meiers in guter Gesellschaft. Rund 21'500 Verletzte durch Verkehrsunfälle sind 2015 polizeilich erfasst worden. Jedoch schaffen es scheinbar kleine Fälle wie derjenige von Herrn Meier nur in die Statistik, wenn sie bei der Polizei gemeldet werden. Und das passiert längst nicht immer. Eine repräsentative Erhebung geht von rund 80'000 Verletzten durch Verkehrsunfälle pro Jahr aus. Allein bei den Autounfällen meldet sich mehr als die Hälfte der Betroffenen nicht bei der Polizei.

Eine Nachlässigkeit mit Konsequenzen: Oftmals münden Unfallverletzungen in Langzeitschäden. Damit die Versicherung die Kosten übernimmt und eine optimale medizinische Betreuung garantiert ist, muss die Unfallkausalität belegt sein. Der Polizeirapport und der Befund eines Arztes sind dafür zentral. Doch oft wird das Risiko von Verletzungen vernachlässigt. Klassiker dafür ist der Auffahrunfall und die Gefahr eines Schleudertraumas.

#### Ärzte sollen informieren

Mehr als ein Viertel der polizeilich erfassten Unfälle mit Leichtverletzten sind

Auffahrunfälle. Da sich nur weniger als jeder zweite Leichtverletzte bei der Polizei meldet, dürfte die Zahl der Verletzungen mit mangelhaft belegter Unfallkausalität enorm sein. «Bei Schmerzen nach einem Unfall sollte man immer sofort einen Arzt aufsuchen und die Polizei benachrichtigen», sagt Beraterin Julia Puter von RoadCross Schweiz. «Ausserdem sollte man darauf achten, dass erstbehandelnde Ärzte sich Zeit für die Dokumentation eines allfälligen Schleudertraumas nehmen.»

Die Fälle, bei denen Betroffene auf Arztbesuch und Polizeimeldung verzichten, landen nicht selten bei RoadCross Schweiz. Dann geht es darum, die Betroffenen zu entlasten, damit sie sich wieder auf den Alltag konzentrieren können.

#### Das Schleudertrauma

Unter dem Begriff Schleudertrauma werden Krankheitssymptome zusammengefasst, die nach einer Überbiegung, Überstreckung oder Verdrehung der Halswirbelsäule auftreten können. Ursache für ein Schleudertrauma ist die ruckartige Beschleunigung des Kopfes, wie sie durch einen Verkehrsunfall provoziert wird. Als Hauptsymptome gelten Verspannungen im Nacken und Kopfschmerzen, es können aber auch Stabilitätsverlust, Taubheitsgefühle, Schwindel und Seh- und Sprachstörungen dazukommen.

### Nachhilfe für Routiniers

Berufsfahrer haben aufgrund ihrer Fahrleistung ein hohes Unfallrisiko. Weil selbst Profis ein Leben lang lernen, bietet RoadCross Schweiz neu Prävention für Firmen an.

Kein Tag vergeht, an dem in den Zeitungen nicht über irgendeinen Verkehrsunfall prominent berichtet wird. Wer die Unfallverursacher sind und wohin sie unterwegs waren, darüber liest man hingegen selten. Fakt ist, dass ein grosser Teil von ihnen zum Unfallzeitpunkt nicht ganz freiwillig auf der Strasse unterwegs war. Es sind Monteure, Service-Techniker, IT-Spezialisten, Gärtner. Menschen, die im Rahmen ihrer Arbeit von A nach B müssen. Statistisch haben Berufsfahrer ein 50 Prozent höheres Risiko als private Fahrzeuglenker, in einen Unfall involviert zu werden. So kommen auf 1000 Berufsfahrer jährlich 90 bis 100 Unfallschäden, bei Privaten sind es deren 60 bis 70. Zwar sind Berufsfahrer in der Regel routinierter als Fahrzeuglenker, die nur privat am Verkehr teilnehmen, sie machen aber auch ein Vielfaches an Kilometerleistung.

Marktpotenzial ist gross

5 Milliarden Franken: Das sind die durch Verkehrsunfälle jährlich verursachten, direkten Kosten. Ein grosser Teil geht zulasten von Unternehmen, deren Mitarbeiter ausfallen, deren Versicherungskosten steigen, die Aufträge verlieren, die Selbstbehalte decken müssen. Da versteht es sich von selbst, dass das Interesse branchenübergreifend gross ist, das Risiko für Verkehrsunfälle zu reduzieren.

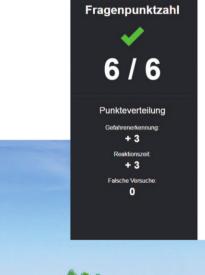
Wir haben dieses Bedürfnis erkannt und bieten interessierten Firmen deshalb verschiedene Präventionsangebote an. Im Fokus steht dabei die E-Learning-Anwendung RoadCross FleetSafety. Ein Trainingsprogramm, mit dem Berufsfahrer auf ihr Risiko getestet werden und anschliessend ein für sie individuell zusammengestelltes Training online absolvieren. Stefan Krähenbühl, Leiter Marketing bei RoadCross Schweiz, sieht grosses Marktpotenzial für die Lösung. «E-Learning bietet Unternehmen eine praktikable, ressourcenschonende Möglichkeit, ihre Mitarbeiter für die Risiken in verschiedenen Verkehrssituationen zu sensibilisieren», sagt er. «Zudem lassen sich damit die Resultate der Mitarbeiter auswerten und Hochrisikofahrer frühzeitig erkennen.»

Doch wie soll ein Online-Training routinierte Fahrer dazu bringen, besser zu fahren? Anders als klassische Fahrtrainings zielt das Schulungsprogramm darauf ab, die Vorteile einer defensiven Fahrweise zu vermitteln. Es geht somit weniger darum, in Risikosituationen richtig zu reagieren, als vielmehr darum, Risikosituationen gar nicht erst entstehen zu lassen.

#### Selbstreflexion als Ziel

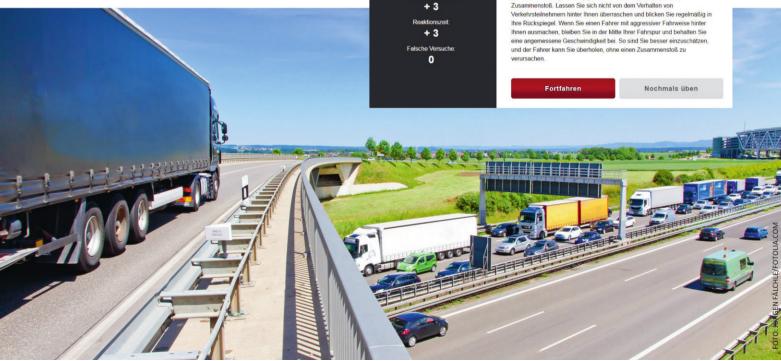
«Eine defensive Fahrweise ist der Schlüssel zu einem kleineren Unfallrisiko» sagt Stefan Krähenbühl. «Das fängt beim Einhalten des Sicherheitsabstands an und hört beim Verzicht auf ablenkende Elektronik auf. Damit Berufsfahrer zu defensiven Fahrern werden, müssen wir sie allerdings zur Selbstreflexion anstacheln. Und dabei hilft uns RoadCross FleetSafety.»

Wo sich die Methode nicht eignet, setzen wir auf Coaching-Veranstaltungen. Kurze Input-Referate, bei denen die Firmenkultur und das persönliche Verhalten in Bezug auf Fahrsicherheit besprochen werden. Die Mitarbeiter erhalten dabei laufend Verhaltenstipps für verschiedene Verkehrssituationen. Immer mit dem Ziel, dass selbst die routiniertesten Fahrer mit 50 Jahren Verkehrserfahrung kurz innehalten, ihre Routinen hinterfragen - und sich das nächste Mal mit guten Vorsätzen ans Steuer setzen.





aus. Das Fahrzeug fährt zügig an Ihnen vorbei und riskiert ein Zusammenstoß. Lassen Sie sich nicht von dem Verhalten von emessene Geschwindigkeit bei. So sind Sie besser einzuschätzer



#### **INTERVIEW**

## «Die Gesprächskultur ist fragwürdig»

Ist Via sicura in Gefahr? Wie lässt sich der Verkehr noch sicherer gestalten? Und fahren wir bald in selbstfahrenden Autos? Valesca Zaugg, Geschäftsführerin von RoadCross Schweiz, gibt Antworten.

#### Der Bund hat mit Via sicura ein ganzes Paket an Verkehrssicherheits-Massnahmen umgesetzt – nun gibt es Widerstand. Was bedeutet das?

Eines vorweg: Es braucht Via sicura dringender denn je. Im Zuge der stetig zunehmenden Verkehrsdichte braucht es ein griffiges Massnahmenpaket, welches die Sicherheit aller garantiert. Inzwischen sind die meisten Massnahmen aus Via sicura umgesetzt und haben Gültigkeit. Akut gefährdet sind sie nicht. Es stimmt allerdings, dass eine kleine aber nicht zu unterschätzende Gruppe aus Parlamentariern und Privaten die Regeln wieder ändern will. Insbesondere das Raser-Gesetz ist ihnen ein Dorn im Auge. Dabei wird wenig konstruktive Kritik und viel Polemik laut.

#### Wie meinen Sie das?

Die Massnahmen aus Via sicura sind gut, zweifelsohne. Aber wie bei allen neuen Gesetzen muss man sich für nachträgliche Adjustierungen offen zeigen, wenn die Gesetze die gehegten Absichten nicht verfehlen sollen. Leider ist die Gesprächskultur fragwürdig. Mal angenommen, die gültige Praxis, einem stark alkoholisierten Fussgänger vorsorglich den Führerausweis wegzunehmen und ihn zur Abstinenz zu zwingen, würde kritisch diskutiert. Das wäre konstruktiv. Wird stattdessen oberflächlich moniert, der Autofahrer sei Opfer eines Raubzuges des Staates und werde ohne Unterlass schikaniert, erschwert das einzig die Debatte. Und genau das passiert heute.

### Gibt es in dieser Polemik auch berechtigte Kritik?

Vereinzelt ist man bei der Umsetzung übers Ziel hinausgeschossen. Der Fall des alkoholisierten Fussgängers, der mit Haaranalysen bestraft wird, ist ein gutes Beispiel. Mit wenigen Ausnahmen stehen wir aber hinter Via sicura. Besonders hinter dem Raser-Gesetz, welches seit 2013 in Kraft ist.

#### Letztes Jahr sind im Verkehr erneut deutlich weniger Menschen ums Leben gekommen. Braucht es RoadCross Schweiz überhaupt noch?

Absolut. Die Zahl der tödlichen Unfälle ist zwar weiterhin rückläufig, die Zahl der Verletzten hat sich aber auf hohem Niveau eingependelt. All diese Betroffenen sollen auch in Zukunft von einer kompetenten, unabhängigen Anlaufstelle profitieren.

### Mit den selbstfahrenden Autos wird sich das Problem der Verkehrsunfälle doch aber ohnehin lösen.

Bis wir einen komplett selbstfahrenden Individualverkehr haben, werden noch viele Jahrzehnte vergehen. Allein die Neuregelung der Haftung wird Juristen während Jahren beschäftigen – von den infrastrukturellen Anforderungen möchte ich gar nicht erst anfangen. Eine positive Entwicklung in Richtung autonomes Fahren erleben wir derzeit aber mit der Etablierung von Assistenzsystemen. Systeme, welche die Fehler der Automobilsten kompensieren, waren früher

ein Luxus. Heute werden sie serienmässig verbaut. Diese Entwicklung dürfte in naher Zukunft noch viel zur Verkehrssicherheit beitragen.

Wie lässt sich der Verkehr in absehbarer Zukunft denn sicherer gestalten? Der Blick auf die Zahl der Verletzten lässt zumindest viel Spielraum erahnen. Was das Gesetz betrifft, sind wir heute auf einem sehr guten Stand. Der wichtigste Pfeiler, auf den wir in Zukunft setzen müssen, ist eine defensive Verkehrsteilnahme. Die meisten von uns sind irgendwann mal in der Rolle von Automobilisten, von Fussgängern und Radfahrern unterwegs. Und wir alle wollen am Abend gesund nach Hause kommen. Es ist deshalb wichtig, dass wir unser Verhalten im richtigen Moment hinterfragen und uns schlechte Angewohnheiten abgewöhnen. Das gilt für den Fussgänger, der auf dem Fussgängerstreifen eine SMS liest, genauso wie für den Motorradfahrer, der ausserorts zu stark beschleunigt.





**IMPRESSUM** 

RoadCross Schweiz, Zweierstrasse 22, 8004 Zürich

Bleiben Sie mit uns in Kontakt und erfahren Sie mehr über uns: Tel.: 044 737 48 29 I info@roadcross.ch I www.roadcross.ch

Herausgeber: RoadCross Schweiz